

ICOM-Komitee für audiovisuelle Medien und neue Technologien. Die Zusammenarbeit mit diesem wie auch weiteren internationalen Fachkomitees soll in Zukunft ausgebaut werden.

Die turnusgemäßen Neuwahlen führten zu folgender Besetzung des CIDOC-Board:

- President: Pat Young, Getty Information Institute, Los Angeles
- Secretary: Lene Rold, Dänisches Nationalmuseum, Kopenhagen
- Editor: Yolande Deckers, Koninklijk Museum voor Schone Kunsten, Antwerpen
- Treasurer: Alice Grant, Science Museum, London
- Members: Chedlia Annabi, Musée National de Carthage, Kathargo; Kati Geber, Canadian Heritage Information Network, Ottawa; Cary

Karp, Swedish Museum of Natural History, Stockholm; Regine Scheffel, Bayerisches Nationalmuseum, München.

Die nächste CIDOC-Jahrestagung findet in der Zeit vom 6. bis 10. September 1999 in London statt. Veranstaltungsort wird das Imperial College in South Kensington sein. Am 6.9. wird es „behind the scenes tours“ in Londoner Museen geben, der 7.9. ist der Arbeit der CIDOC-Gruppen vorbehalten und die Hauptkonferenz wird vom 8. bis 10. September stattfinden. Weitere Informationen über CIDOC, über die Publikation der Arbeitsgruppen oder über die Tagungen können bei der Autorin (siehe Adreßverzeichnis) angefordert werden.

Regine Scheffel
(Bayerisches Nationalmuseum, München)

Was machen BibliothekarInnen morgen?

Bericht von der Akribi-Veranstaltung vom 17.10.1998 in Köln

Es gibt immer mehr Informationen. Wissen ist blitzschnell und auf Knopfdruck verfügbar. Es fluten nicht nur Rhein und Mosel, sondern auch der kostbarste aller Rohstoffe: die Information. Und wer sammelt, sichtet und erschließt sie? Der Bibliothekar oder die Informationsmanagerin? Der Informationswirt oder die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste? Oder EDV-Spezialisten? Oder Journalistinnen? Um in der Debatte um bibliothekarische Ausbildung den neuesten Stand (vor allem in Nordrhein-Westfalen) vorzustellen, waren geladen:

- Roswitha Hoge vom Regierungspräsidium in Köln, zuständig für die neu eingerichtete Ausbildung zur/zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in Nordrhein-Westfalen,
- Winfried Gödert von der Fachhochschule Köln/ Fachbereich Bibliotheks- und Informationswesen, maßgeblich beteiligt an der Entwicklung der neuen Studiengänge Bibliotheks- und Informationswirtschaft und
- Marlene Nagelsmeier-Linke, Direktorin der Universitätsbibliothek Dortmund, die sich seit längerer Zeit intensiv mit der Zukunft des höheren Bibliotheksdienstes beschäftigt.

Es bleibt also alles im Rahmen: Was früher Bibliotheksangestellte (mittlerer Dienst), Dipl.-Bibl. (gehobener Dienst) und Fachreferent/Bibliothekleiter (höherer Dienst) hieß, hat nur den Namen geändert – zumindest in Nordrhein-Westfalen. Oder?

Ein neuer Beruf: Fachangestellte/r für Informationsdienste

Zunächst gab Roswitha Hoge einen umfassenden Bericht über den neuen Ausbildungsgang zum/zur Fachangestellten für Informationsdienste. Es handelt sich um einen der zahlreichen – mit der Zunahme der neuen Medien – aufkommenden neuen Berufe, der allerdings die Bibliotheksangestellten ersetzen soll. Zumindest an der Fachhochschule Köln wird die Ausbildung zum mittleren Dienst jetzt eingestellt. (Für Neugierige: Nein – eine Anhebung des Salärs der Bibliotheksangestellten respektive Fachangestellten für Informationsdienste ist nicht vorgesehen, auch sollen sich dann Bibliotheksangestellte und Fachangestellte ... auf dieselben Stellen bewerben.) Es handelt sich um einen staatlich anerkannten, dreijährigen Ausbildungsgang, sowohl für den öffentlichen Dienst als auch für die gewerbliche Wirtschaft. Es gibt vier verschiedene Fachrichtungen: *Archiv, Bibliothek, Information und Dokumentation* sowie *Bildagentur*.

Die Ausbildung vollzieht sich wie eine klassische Lehre im Ausbildungsbetrieb mit begleitender Berufsschule zweimal wöchentlich. Geht man ins Detail, so staunt frau ob der Fülle der angestrebten Kenntnisse, nicht nur Erschließung, technische Buchbearbeitung, Bestandspflege, sondern auch Informationsvermittlung und Benutzungsdienst, was dann in der freien Wirtschaft analog Informationsdienstleistung und Marketing heißt.

Laura Held
(Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland / Bibliothek, Bonn)



Insgesamt fällt auf, daß gerade die Fachrichtung Information und Dokumentation sehr hochqualifizierte Tätigkeiten vorschreibt. Im Bereich 3.4 *Informationsvermittlung und Informationsdienstleistungen* sind das z.B. a) Kunden über Dienstleistungsangebote beraten, b) in Datenbanken und Datennetzen recherchieren, d) Informationen aufbereiten und f) Informationsdienste zusammenstellen und technisch bearbeiten. Die Fachrichtung Bibliothek bewegt sich dagegen in dem Bereich 2.4 *Benutzungsdienst und Informationsvermittlung* eher im traditionellen Rahmen des mittleren Dienstes: a) Benutzerdaten verwalten, b) Ausleihen, Rückgaben, Verlängerungen, Mahnungen und Vorbestellungen bearbeiten, c) Benutzungsordnung anwenden, d) Entgeltordnung anwenden Insgesamt ein interessanter neuer Ausbildungsgang: Der erste ist am 1. August 1998 gestartet.

Bleibt zu hoffen, daß genügend BerufsschullehrerInnen sich für diese neuen Gebiete fit machen ...

Das Kölner Modell

Auch in Köln wird alles anders: Ab dem Wintersemester 1998/99 wird es die Ausbildung für den gehobenen Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken nicht mehr geben. Dafür gibt es dann zwei neue Studiengänge:

- Studiengang Bibliothekswesen, in dem jährlich ca. 90 Studierende für alle bibliothekarischen Sparten und Funktionsbereiche ausgebildet werden und
- Modellstudiengang Informationswirtschaft, der zunächst auf 30 Studierende begrenzt ist.

Vor Beginn der beiden Studiengänge ist ein vierwöchiges Grundpraktikum geplant, um sich dann für die Ausbildung zum Bibliothekar, d.h. den öffentlichen Dienst oder für das Modell Informationswirtschaft, d.h. die freie Wirtschaft, zu entscheiden. Die Ausbildungen sind strikt getrennt, obwohl es durchaus vorstellbar ist, daß der Informationswirt in die Bibliothek und der Bibliothekar in die freie Wirtschaft geht. Ein Wechsel während des Studiums ist nicht vorgesehen. Es handelt sich um ein achtsemestriges Fachhochschulstudium mit integriertem Praktikum. Das gesamte achte Semester ist für die Diplomarbeit vorgesehen.

Nun von den Gemeinsamkeiten (auch der Unterricht wird von demselben Lehrkörper gegeben) zu den Unterschieden: Die zukünftigen BibliothekarInnen können sich im Hauptstudium zwischen fünf Schwerpunktfächern entscheiden: *Auskunftsdienst und Informationsvermittlung, Informationstechnik in Bibliotheken, Bibliotheksmanagement, Erschließung und Information Retrieval* sowie *Medien und Kommunikation*.

Die zukünftigen InformationswirtInnen sollen den Informationsbedarf eines Betriebes erkennen und (unter Einsatz geeigneter Hilfsmittel) betriebliche Informationsabläufe planen und realisieren. Sie sammeln bzw. beschaffen betriebsinterne und externe Informationen und integrieren diese in das Informationssystem bei größtmöglicher Wirtschaftlichkeit. Es sind keine Schwerpunktfächer vorgesehen. Die wichtigsten Fächerblöcke sind: *Informationswissenschaft, Wirtschaft, Information Indexing & Retrieval* sowie *Informations- und Kommunikationstechnik*. Insgesamt ist bei diesem Beruf neben den Grundqualifikationen, die im Studium erworben werden, natürlich an eine ständige Fortbildung gedacht. Auf jeden Fall wird es spannend, weiter vom Kölner Modell zu hören!

Und der höhere Dienst?

Marlene Nagelsmeier-Linke hatte einen umfassenden Überblick über die aktuelle Lage bei der Ausbildung des höheren Dienstes vorbereitet, der leider aus Zeitgründen zusammengefaßt werden mußte. Insgesamt wenig Neues: Das Bild des Gelehrtenbibliothekars scheint weiterhin vorherrschend. Nach wie vor besteht die Ausbildung aus einem abgeschlossenen Hochschulstudium in einem beliebigen Fach, z.B. Medizin, und danach einem Referendariat, das traditionell ein Jahr Studium und ein Jahr Praktikum bedeutet. So ist das auch noch in Köln, wo das reformierte „Zusatzstudium für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit herausgehobenen Funktionen im Bibliotheks- und Informationsbereich“ bisher nur das einjährige Studium ersetzt. Auch die Ausbildung an der Bibliotheksschule in Frankfurt verläuft weiterhin traditionell.

Die Humboldt-Universität in Berlin bietet jetzt immerhin (in Zusammenarbeit mit Koblenz-Landau) einen postgradualen Fernstudiengang an, der in vier Semestern (Vorbereitung: abgeschlossenes Hochschulstudium!) zur Wissenschaftlichen Bibliothekarin oder zum Wissenschaftlichen Bibliothekar ausbildet. Außerdem kann man dort Bibliothekswissenschaft im Haupt- und Nebenfach mit Magister abschließen.

Bibliotheken: Einbauküchen?

Ist das Bibliothekarische genauso ein Handwerk wie die Einrichtung von Einbauküchen? Angesichts der Tatsache, daß es nur einen Lehrstuhl für Bibliothekswissenschaft (in Berlin seit 1994) gibt, kommen Zweifel. Forschung über Vermittlung, Erschließung und Weitergabe von Informationen, über die Bibliotheksgesellschaft (oder Wissensgesellschaft oder lernende Gesellschaft) und ihre Implikationen finden woanders statt: bei den Informationsspezialisten (das sind EDVler!) oder Soziologen, Politologen ...

Die interessanteste Frage war natürlich: Was machen BibliothekarInnen morgen? Auch die europäischen und internationalen Auswirkungen (Stichwort Vereinheitlichung von Studienabschlüssen, Bachelor oder Master) kamen kurz zur Sprache. Es bleibt zu wünschen, daß neue Durchlässigkeiten zwischen den verschiedenen Studiengängen, modulares Lernen, mehr Fernstudiengänge und anerkanntes training-on-the-job auf so unterschiedlichen Gebieten wie z. B. Bibliothekswesen, Medientechnik, Marketing, Restaurierung oder Informationsanalyse dazu führen, daß viele hochspezialisierte und fähige BibliothekarInnen ausgebildet werden und

sich selbst weiter-, aus- und fortbilden – ob sie dann noch so heißen oder nicht.

Einen guten Überblick über die gegenwärtigen informatischen und bibliothekswissenschaftlichen Ausbildungsstätten geben BuB 1998, H. 8 und nfd 1998, H. 2, S. 101-110.

Laura Held

(Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland / Bibliothek, Bonn)

Forum

„Osterhase siehe Weihnachtsmann“: Vom Erstellen und Umgang mit Normdateien nach RSWK

„Osterhase siehe Weihnachtsmann“ : Diesen Alptraum werden Sie in der SWD nicht vorfinden – aber ich möchte, ausgehend von dem durch Regine Scheffel und Christof Wolters im letzten Jahr gehaltenen Vortrag „Ist die SWD für Objektdokumentation im Museum geeignet“, einiges aus der Entwicklungsgeschichte der SWD und ein paar Zukunftsperspektiven darstellen.¹

Als die Deutsche Bibliothek Ende 1985 anfang, nach RSWK zu beschlagworten, waren in der Schlagwortnormdatei (SWD) lediglich Datensätze aus dem Bayerischen Bibliotheksverbund (Personen und SachSWW) und der DB (Körperschaften und Geographica) vorhanden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß es sich um Begriffe handelte, die sich aus der laufenden Arbeit ergaben, d. h. in der Anfangsperiode konnte der Benutzer davon ausgehen, daß er zu einem in der SWD vorgefundenen Begriff monographische Literatur vorfand.

Während der Geltungsdauer der ersten Auflage der RSWK führte das Prinzip des engsten Schlagworts zu einer Vielzahl von u. a. Materialcomposita und gerade im Bereich der Kunst mehrgliedrigen Schlagworteintragungen.

Beispiel: **Venedig / San Marco / Westvorhalle / Kuppel / Mosaik**

Heute werden drei Datensätze (**Venedig / San Marco / Westvorhalle** [Individualname]; **Kuppel** [Sach-SW]; **Mosaik** [Sach-SW]) miteinander verknüpft.

In dieser ersten Phase waren Hierarchisierungen sehr

spärlich vorhanden. Ich gehe deshalb so ausführlich auf diese Anfangsperiode ein, weil man nach wie vor bei seiner Recherche auf derartige Ansetzungen stoßen könnte. Kleinere Teilbereiche wie z. B. die Systematikgruppe 33.3 (Bekleidung, Mode) auf Übereinstimmung mit dem gegenwärtigen Regelwerk korrigierend zu überprüfen, ist durchaus möglich; auch werden die mit einer dargestellten Person in Verbindung stehenden Kunstwerke noch möglichst bis Ende des Jahres 1998 einer Revision unterzogen. Hier sieht die dritte Auflage der RSWK, die seit Ende November 1998 in der DDB angewandt wird, wesentliche Änderungen vor.

Beispiel:

Ansetzung gemäß § 725, 5, 3. Auflage

SWW Bismarck, Otto ; Denkmal ; Wuppertal

Eintrag in SWD:

800 p|Bismarck, Otto

801 x|Denkmal

802 x|Wuppertal

808 a|Vorlage

808 b|1900 in Barmen

808 c|Eigentlich Verknüpfungskette und Benutze-Kombination-Hinweis

810 13.2;13.1cp

811 XA-DE;XA-DE-NW

830 p|Lederer, Hugo / Bismarckdenkmal

830 p|Lederer, Hugo / Wuppertal / Bismarckdenkmal

830 g|Wuppertal / Bismarckdenkmal

830 p|Lederer, Hugo / Bismarck, Otto / Denkmal / Wuppertal

Ansetzung gemäß § 732, 2. Aufl.

